

KUNSTFORUM International Bd. 268 Juni–Juli 2020



Gegenwartsbefreiung Malerei

Tendenzen im 21. Jahrhundert

von Rosen unter dem Titel *Landscapes of Power*, der eine Anspielung auf das 1958 veröffentlichte Buch von Sylvia Crowe ist, zu sehen sind. Durchquert man den Hauptraum der Galerie und steigt über die breiten Treppen in den tiefer liegenden Raum so könnte man glauben, eine Grabkammer betreten zu haben. Gedämpft feierliche, bis sakrale Stimmung schlägt einem entgegen. Während der Beschäftigung mit der Atomindustrie diesmal in England besuchte Popova sieben entlang der Küste stehenden Magnox-Reaktoren der ersten Generation, die heute stillgelegt sind. Dabei erfuhr sie, dass mindestens bis Ende dieses Jahrhunderts die kontaminierten Graphit-Kerne der Reaktoren, deren Abbauphase der Radioaktivität ungefähr 5.000 Jahre beträgt, nicht abgebaut werden können. So wurden diese Reaktoren in verseuchte Deponien ähnlich denjenigen Särgen verwandelt, die in Tschernobyl den 1986 oder in Fukushima den 2011 explodierten Reaktor ummanteln. Eine an sich grausige Vorstellung, die ein Anstoß ist, über die jahrtausendelangen Konsequenzen der Nutzung der Atomenergie nachzudenken.

Mit ihrem Raum möchte sie dieses Nachdenken anregen. Auf einem flachen Sockel aus schwarzen Paneelen, welcher die Form des geometrischen Zeichens – des Kreises – eines Graphit-Kerns haben, sind auf Stelen Steine aufgestellt, die Popova in der Nähe der Atommeiler fand. Auch die Stelen spielen auf die graphische Form der Graphit-Kerne an, gleichzeitig erinnern sie in ihrer Konstruktion an die Objekte des russischen Konstruktivismus. Die Steine sind natürliche Steine, insofern man über „natürlich“ bei Objekten in der Nähe eines Atommeilers noch sprechen kann. Sie sind eine bewusste Neuauflage der Gelehrtensteine, die seit der Tang-Dynastie (618–907 n. Ch.) in China auf künstlerisch gestalteten Sockeln ausgestellt und bewundert werden. Daher auch der Titel *The Scholar Stones Display*, der zu Kontemplation über die immer stärker werdende Unmöglichkeit zu bestimmen, was das Wort „Natur“ heute eigentlich noch bedeutet, anregt.

An den Wänden dann drei farbig leuchtende Wandteppiche. Zwei mit dem Titel *Keepsave (1 and 2)* verweben graphische Zeichen der Sprache der Atomforschung und Ornamente, die für die Natur stehen, zu „wunderschönen“ abstrakten, an buddhistische Mandalas erinnernde Bildformationen. Der dritte, *Ripple Marked Radiance (after Hertha Ayrton)*, ist einer der ersten Frauen gewidmet, die sich in der Erforschung der Elektrizität hervorgetan hat. Die Teppiche sind sozusagen der „Blumenschmuck“ der Grabkammer, die mit den im Hauptraum ausgestellten abstrakten Bildern, die mit Erdpigmenten aus der Umgebung der Atommeiler gemalt und deren Formen kaum sichtbar sind, ein Mahnmal ist, das den Blick schärft – und das ist nicht wenig.

www.philippvonrosen.com

Frankfurt / Main PETER LOEWY: Artists' Studios

L.A.Galerie Lothar Albrecht
04.04.–27.06.2020

von Christian Huther

Die Künstler selbst bildet Peter Loewy nicht ab, er interessiert sich nur für deren Ateliers. Loewy will zeigen, mit was sich die Künstler umgeben und welche Spuren sie bei ihrer Abwesenheit hinterlassen – er will also Nähe in den Räumen herstellen. Da wären Künstler im Bild nur überflüssig, sogar störend, obwohl Loewy dieses Wort vermeidet. Er verweist lieber darauf, dass sie oft in den Ateliers zu sehen sind. Der Fotograf indes will die Räume unbeobachtet erkunden. Das ist auch für den Betrachter der Farbfotos angenehm, die jetzt im Format 30×45 cm in der Frankfurter L. A. Galerie Lothar Albrecht hängen.

Alternativ kann man die Fotos auch im Großformat 100×150 cm erwerben. Doch das kleinere Format bietet den Reiz des Überblicks, ohne sich in Details zu verlieren. Schon seit 1997 arbeitet der Frankfurter Fotograf an der Serie und widmet sich nur Künstlern, deren Werke er gut kennt und deren Qualität ihn überzeugt. Mittlerweile umfasst die Serie 22 Künstler Räume, wobei jedes Atelier mit vier bis sechs Aufnahmen dokumentiert wird, ausgewählt aus einem etwas größeren Konvolut. Die Fotos wirken fast beiläufig entstanden, meist in leicht schrägem Winkel, wie man eben in Bewegung sieht. Oft sind die Seiten auch wichtig, nicht nur das Bildzentrum.

Nicht immer erhält Loewy eine Zusage des Künstlers, zuweilen muss er lang warten, wird vertröstet oder abgewiesen. Auch Vija Celmins tat sich schwer mit Loewys Idee und meinte, ein Bild ihres Ateliers sei viel intimer als ein Porträt von ihr. Damit traf sie den Kern seines Anliegens, weshalb er Ateliers fotografiert – und ließ ihn dann doch gewähren. Ohnehin sind die meisten Ateliers leicht zuzuordnen, da aufgehängte oder herumliegende Bilder den jeweiligen Urheber verraten.

Ein wenig Schaulust und Voyeurismus treiben den Betrachter durchaus um, obwohl sich nichts Spektakuläres findet. Gerhard Richters Arbeitsraum etwa wirkt sehr kahl und kühl, während in Raymond



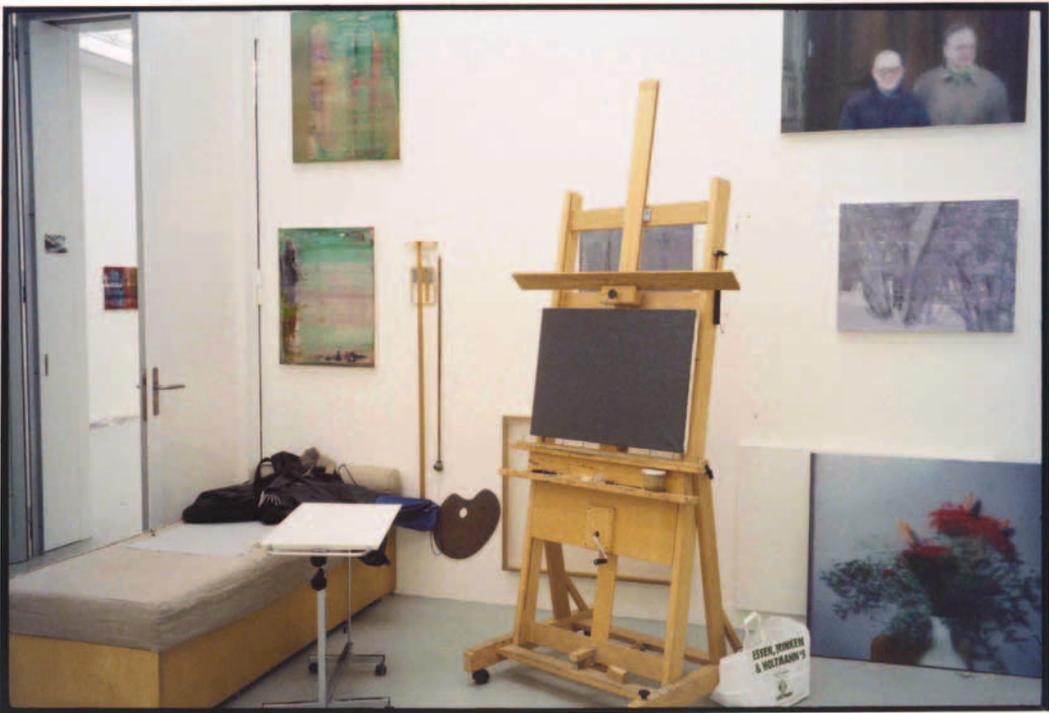
oben: Peter Loewy, *David Hockney* (aus der Serie „Artists' Studios“), Los Angeles 2001, Fotografie, 30 × 45 cm, © Peter Loewy und VG Bild-Kunst, Bonn 2020. Courtesy: L. A. Galerie Lothar Albrecht, Frankfurt

mitte: Peter Loewy, *Vija Celmins* (aus der Serie „Artists' Studios“), New York 1999, Fotografie, 30 × 45 cm, © Peter Loewy und VG Bild-Kunst, Bonn 2020. Courtesy: L. A. Galerie Lothar Albrecht, Frankfurt



unten: Peter Loewy, *Alex Katz* (aus der Serie „Artists' Studios“), 1997, Fotografie, 30 × 45 cm, © Peter Loewy und VG Bild-Kunst, Bonn 2020. Courtesy: L. A. Galerie Lothar Albrecht, Frankfurt





Peter Loewy, *Gerhard Richter* (aus der Serie „Artists' Studios“), Köln 2001, Fotografie, 30 × 45 cm, © Peter Loewy und VG Bild-Kunst, Bonn 2020. Courtesy: L. A. Galerie Lothar Albrecht, Frankfurt

Pettibons Räumen alle Fußböden mit Zeichnungen übersät sind. Vija Celmins indes hat auch eine Ecke mit einem gemütlichen Sessel eingerichtet, Alex Katz wiederum legt seine kleinen Leinwand-Entwürfe achtlos auf dem Heizkörper ab. Hauptsächlich handelt es sich um Maler; mit der Bildhauerei kann Loewy nicht so viel anfangen, wie er gesteht.

Begonnen hatte alles mit einem Besuch bei David Hockney, zuletzt besuchte der Fotograf 2019 die inzwischen 95-jährige libanesische Malerin und Schriftstellerin Etel Adnan. Erstaunlich ist, dass ihm meist viel Vertrauen entgegengebracht wird, nur wenige Künstler blieben nervös in der Nähe. Elizabeth Peyton etwa

war gar nicht anwesend, ihr Assistent ließ Loewy ein- und rasch allein, um im Vorraum aufzuräumen.

Peter Loewy, Jahrgang 1951, ist seit rund 25 Jahren eine feste Größe in der Fotoszene. Der 68-Jährige arbeitet in Serien und beschäftigt sich mit einem bestimmten Ambiente oder Räumen, die Spuren von Menschen zeigen. Seine erste Serie „Jüdisches“ berichtete von der Privatsphäre jüdischer Familien, von Kunst und Kitsch inmitten der Alltagsdinge. Später widmete er sich Pariser Schaufenstern, unscharf abfotografierten Zeichnungen oder dem leeren Poelzig-Bau des früheren IG-Farben-Konzerns. Loewy arbeitet zwar dokumentarisch, seine Bilder jedoch sind nicht nüchtern, erzählen vielmehr wunderbare Geschichten.

Wenig Gutes hingegen ist von den Galerien zu berichten, aber das betrifft wohl die gesamte Kulturszene. Lothar Albrecht hat im Frühjahr das 30-jährige Bestehen seiner Galerie gefeiert, aber momentan kann er nur wenig verkaufen. Ältere Sammler, so Albrecht, hätten Angst und igelten sich komplett ein; jüngere Sammler indes bangten um ihren Job. Wie es weiter geht, weiß Albrecht nicht; sein guter Ruf als Fotospezialist nutzt ihm jetzt wenig. Er glaubt, dass die Messen zuerst gestrichen werden, bald auch viele Galerien schließen werden. Nur Galerien mit dickem Finanzpolster würden die lange Durststrecke mit wenig Umsatz bei weiterlaufenden Kosten überleben. Kunst zu kaufen sei derzeit kein Thema, so sein Fazit.



Peter Loewy, *Raymond Pettibon* (aus der Serie „Artists' Studios“), Los Angeles 2003, Fotografie, 30 × 45 cm, © Peter Loewy und VG Bild-Kunst, Bonn 2020. Courtesy: L. A. Galerie Lothar Albrecht, Frankfurt

www.lagalerie.de